

Bonn soll über Genauigkeit von Strahlenmeßgeräten informieren

Grüne wollen wissen, ob Arbeitnehmer in Atomanlagen mit zu niedrig anzeigenden Dosimetern ausgerüstet werden

FR 20.12.86

Von unserem Korrespondenten Martin Winter

BONN, 19. Dezember. Die Grünen haben die Bundesregierung am Freitag aufgefodert, die Öffentlichkeit umgehend darüber zu informieren, ob die Arbeitnehmer in Atomanlagen wissenschaftlich mit „falsch anzeigenden Dosimetern“ ausgerüstet seien. Dosimeter messen die Strahlenbelastung, der Beschäftigte in Atomanlagen an ihrem Arbeitsplatz ausgesetzt sind.

In einem Brief an Umweltminister Walter Wallmann (CDU) fordern die Fraktionssprecher der Grünen, Hannegret Hönes und Willy Hoss, darüber hinaus, den Einsatz möglichst „exakter amtlicher Dosimeter anzuordnen“ und so schnell wie möglich „die Beweislastumkehr und Anerkennung von Krebs als Berufskrankheit für die Beschäftigten im Atombe-

reich gesetzlich zu verankern“. Mit diesen Forderungen stehen die Grünen nicht allein. Sie werden im Prinzip auch von einer Projektgruppe erhoben, die sich seit 1984 im Auftrage des Bundesforschungsministers mit den „Arbeitsbedingungen in Wiederaufbereitungsanlagen“ beschäftigte. Die Bundesregierung hatte damals den Deutschen Gewerkschaftsbund mit der Durchführung dieser Projektarbeit betraut, der wiederum Untersuchungsaufträge an dreizehn verschiedene Institutionen vergab.

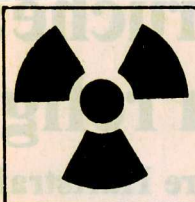
Im Mai sorgte eine Teiluntersuchung des Projektes für Aufsehen, die sich mit den Meßtechniken zur Feststellung der Strahlenbelastung der Arbeitnehmer beschäftigte. Die Spezialisten waren zu dem Schluß gekommen, daß die „amtlich vor-

geschriebenen Dosimetrieverfahren“ die Strahlenbelastung oft unterschätzen und bestimmte Strahlungen gar nicht erst wahrnehmen. So habe sich zum Beispiel gezeigt, daß die verwendeten „Filmdosimeter“ Messungen bis 100 Millirem pro Monat nur sehr ungenau angezeigt haben. Bei der Messung von Neutronenstrahlung sei oft ein völliges Versagen festgestellt worden.

Nach Einschätzung von Fachleuten hat der Einsatz ungenauer Dosimeter für die Arbeitnehmer in den Atomanlagen fatale Folgen. Erstens haben sie keine genaue Kontrolle mehr darüber, wieviel Strahlung sie abbekommen haben. Zweitens wächst das Gesundheitsrisiko erheblich, da die Arbeiter eventuell länger am Arbeitsplatz bleiben, als sie eigentlich dürf-

ten. Und drittens ist es für einen Atomarbeiter, der an Krebs erkrankt ist, schwer, den Zusammenhang mit seiner Arbeit nachzuweisen, wenn die offizielle Strahlenmessung für ihn unter der zulässigen Grenze liegt, weil die Meßeinrichtungen nicht korrekt funktioniert haben.

Umweltminister Wallmann hat bis heute auf die Ergebnisse dieser Untersuchung nicht reagiert. Als ihn der Abgeordnete der Grünen Heinz Suhr im September nach „Defiziten der Personendosimeter“ befragte, sah er „keinen Anlaß, lediglich auf in den Raum gestellte Defizitbehauptungen“ einzugehen. Es seien bisher weder eine entsprechende Untersuchung noch meßtechnische Belege vorgelegt worden.



Tee und Haselnüsse aus der Türkei sind in hohem Maße mit radioaktivem Cäsium belastet. Der Spitzenwert bei Tee lag bei 20 627 Bq/kg, schreibt das hessi-

sche Sozialministerium in seinem neuen Meßbericht (alle Werte für Becquerel Cäsium 137 und 134 pro Kilo oder Liter). Zum zweitenmal sind wegen der hohen Strahlenbelastung 40 Tonnen türkischer Haselnüsse zurückgeschickt worden. Sie enthielten Rückstände bis zu 760 Bq/kg. In Haselnußmehl fanden sich 163, in Haselnußgranulat 121 Bq/kg.

Auf der Strahlenliste folgen andere Import-Lebensmittel mit hohen Werten: Aus Jugoslawien gefrorene Sauerkirschen mit 424, gefrorene Pflaumen mit 207, gefrorene Brombeeren mit 91 Bq/kg, aus Polen Fasan mit 230, aus der

FR 20.12.86 Bockbier ist nicht belastet

Neue Radioaktivitätswerte des Sozialministeriums

Tscheschoslowakei Tannenhonig mit 122, aus Griechenland Feigen mit 33 und aus der Türkei Walnußkerne mit 96, Feigen mit 133 und Maronen mit 20 Bq/kg.

Auch in Produkten aus Süddeutschland finden sich wieder höhere Werte. Besonders auffallend ist Buttermilch aus Südbayern mit 181 Bq/L Höchst- und 105 Bq/L Durchschnittsbelastung. Andere Milchprodukte liegen maximal bei 12 Bq. Schokolade dagegen steigt auf 81 Bq, allerdings sind 65 Prozent der Proben unter der Nachweisgrenze von 5 Bq. Schoko-Weihnachtsmänner weisen maximal 71 Bq/kg auf, ein Drittel war ohne Cäsium-Nachweis.

Die Situation bei der Milch: Frischmilch aus Hessen enthielt maximal 27

Bq/L, der Durchschnittswert stieg erstmals seit den Wochen nach der Reaktorkatastrophe wieder über 5 und liegt jetzt bei 6 Bq/L. Milcherzeugnisse enthielten maximal 32 (Durchschnitt 8), Buttermilch 67 (Durchschnitt 24) Bq/L und Milch direkt vom Hof 10. Frischkäse wird mit 19 angegeben. Alle anderen Käsesorten mit höchstens 7. Nach wie vor hoch belastet ist Milchkpulver mit maximal 296 Bq/kg.

Auch beim Fleisch sollte man sorgfältig auswählen: Rind liegt bei maximal 9 (Durchschnitt 20), Lamm bei 60, Dammwild bei 81, Rehfleisch bei 306 und Frischlingsfleisch sogar bei 362 Bq/kg.

Babynahrung ist nach dem Meßbericht fast rückstandsfrei. In Milchnahrung, die in Wasser aufgelöst wird, fan-

den sich aber wieder Werte von maximal 59 Bq, in Milch-Fertigbrei-Reis 42.

Aus hessischen Brauereien kommt dagegen gute Kunde: 27 Proben von Bockbier lagen allesamt unter der 5-Bq-Grenze.

Zur Erinnerung: In der EG gilt der Grenzwert von 600 Bq für Nahrungsmittel und von 370 Bq für Milch und Kindernahrung. Hessen hält sich an den Richtwert von 100 Bq. Ärzte empfehlen Nahrung mit höchstens 30 Bq/kg für Erwachsene und mit höchstens 10 für Kinder und stillende und schwangere Frauen.

Über die Weihnachtsfeiertage und den Jahreswechsel wird kein Meßbericht herausgegeben, berichtet das Sozialministerium. Gemessen und geprüft wird aber auch während der Feiertage. Sollten sich hohe Werte finden, werden wie außerhalb dieser Rubrik aktuell berichten. Den nächsten „Strahlen-Bericht“ finden Sie am 9. Januar in der FR. bes